

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 79 (1938)

Artikel: Schaffhausen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1008087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

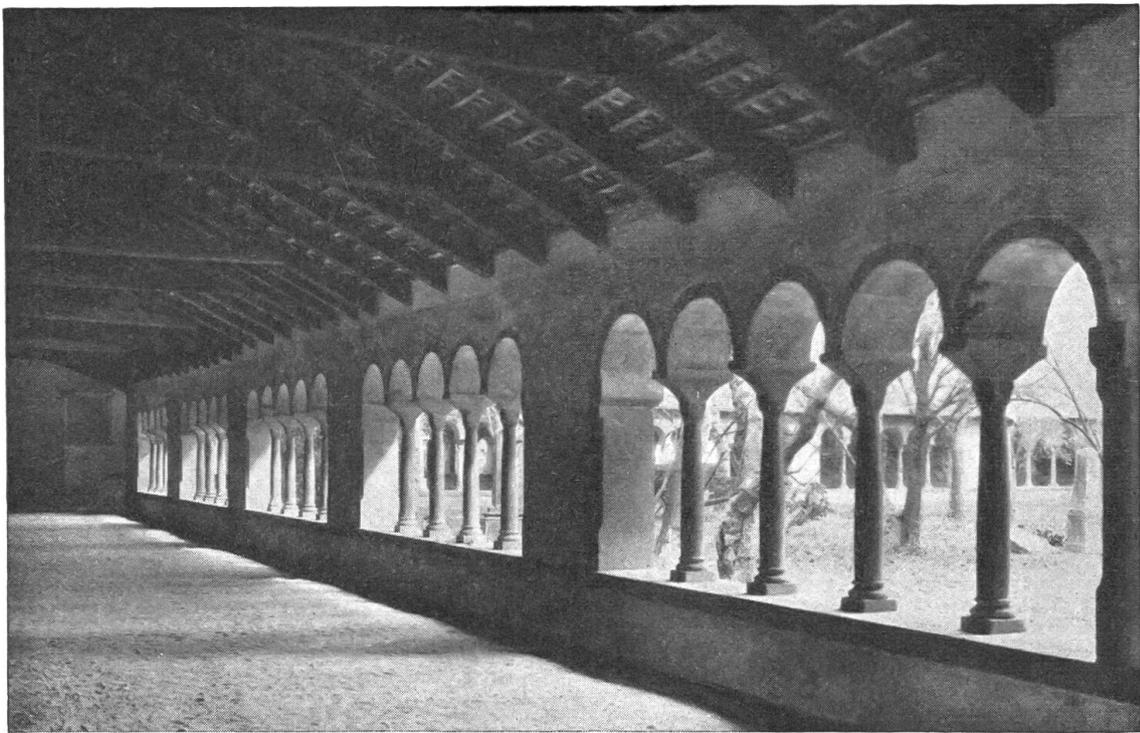
Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buben plötzlich auf und schon fängt das ererbte Jägerblut auch in seinen Adern wild zu schlagen an. Solch einer liebt seine karge Bergheimat über alles in der Welt, unwiderstehlich wird es auch ihn hinaufziehen ins graue Geheimnis der Felsen. Er wird dereinst als waidgerechter Jäger seiner Heimat dankbar sein, die unser Volksgut durch die Zeiten des Geldteufels hinübergerettet, und seine feurige Liebe zur Heimat wird manch einem vor Augen führen, daß auch ein karges Leben den Menschen reich und glücklich machen kann.

Acht Tage später gab es Gemspfeffer in der Wirtschaft. Miggi mußte dem armen Michel, der seinen Uebermut nun büßte, auch eine Schüssel voll hinbringen, und als das Mädchen zurückkehrte, freute sich alles ob der Kunde, daß der Beinbruch kein schlimmer sei.

Das ist die Geschichte vom Distelbock, und wer einmal schöne Gemshörner sehen will, der setze sich ins „Alpenrösli“. Ueber dem Rütlichswur hängen sie, grad rechter Hand, wenn man hineinkommt.



Kreuzgang des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen.

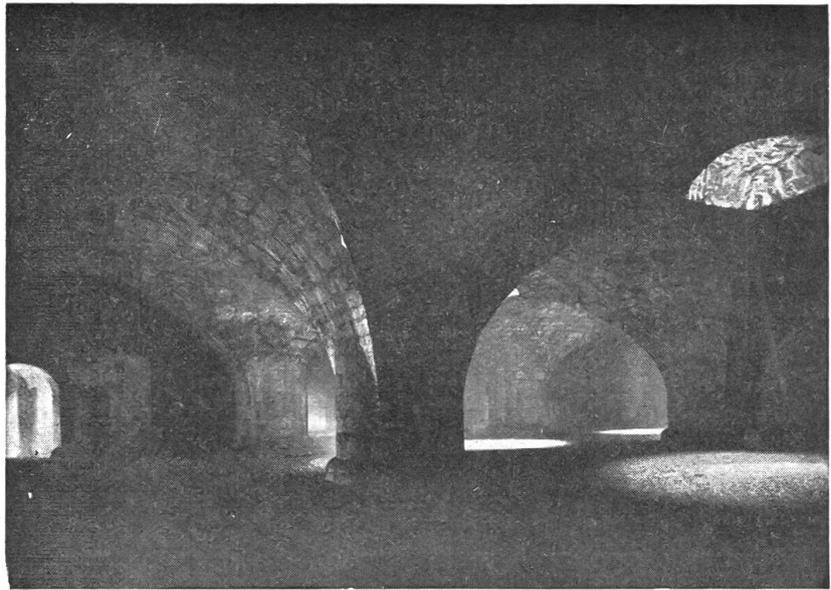
Schaffhausen.

Diesmal wollen wir einmal Umschau halten an unserer Nordgrenze, dort, wo der Rhein sich krümmt und biegt, als habe er Angst vor seiner Reise nach Deutschland. Die Geschichte hat dort die Grenzen auch so krumm und verbogen gemacht wie der Lauf des herrlichen Rheins. Wenn man von Schaffhausen aus mit dem Auto Spazierfahrten unternimmt, dann putscht man alle

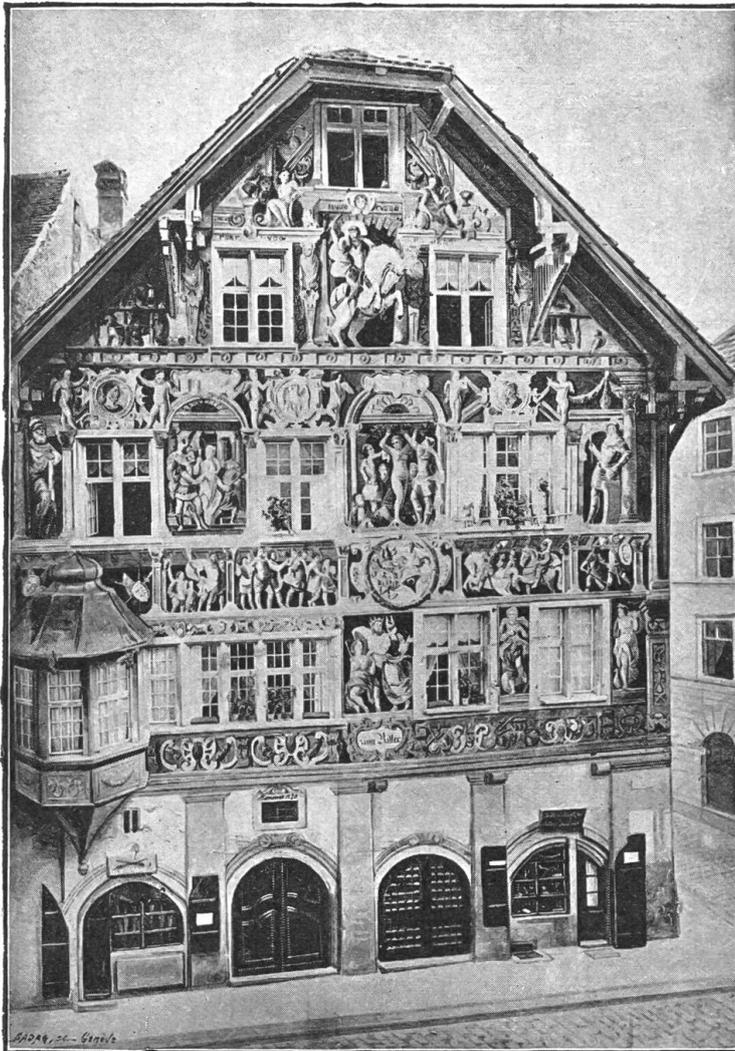
halbe Stund an die deutsche Grenze. Aber innerhalb dieser sorgsam bewachten Grenzpfähle findet man eine Landschaft von eigenem Reiz. Breite, wogende Aehrenfelder, sanfte, bewaldete Hügel und herrliche Rebberge. Stolze Schlösser und schmucke Dörfer zieren dieses fruchtbare Land, das für den Wanderer und Jäger ein wahres Paradies ist. Auch wir in der Innerschweiz kennen

das süßige Produkt der Klettgauer Weinberge, steht doch hier fast auf jeder Weinkarte „Hallauer“. Die Erfahrung zeigt jedoch, daß der Schaffhauser-Wein an den Orten, wo er wächst, bedeutend besser ist. Vielleicht liegt es am Transport, vielleicht an der Luftveränderung, vielleicht auch an den Weinhändlern, wer weiß. Auf alle Fälle lohnt es sich, den herrlichen Trank in der Gegend von Hallau zu probieren.

Der Kanton Schaffhausen ist wie ein Fächer um die



In den Kasematten des Munots.



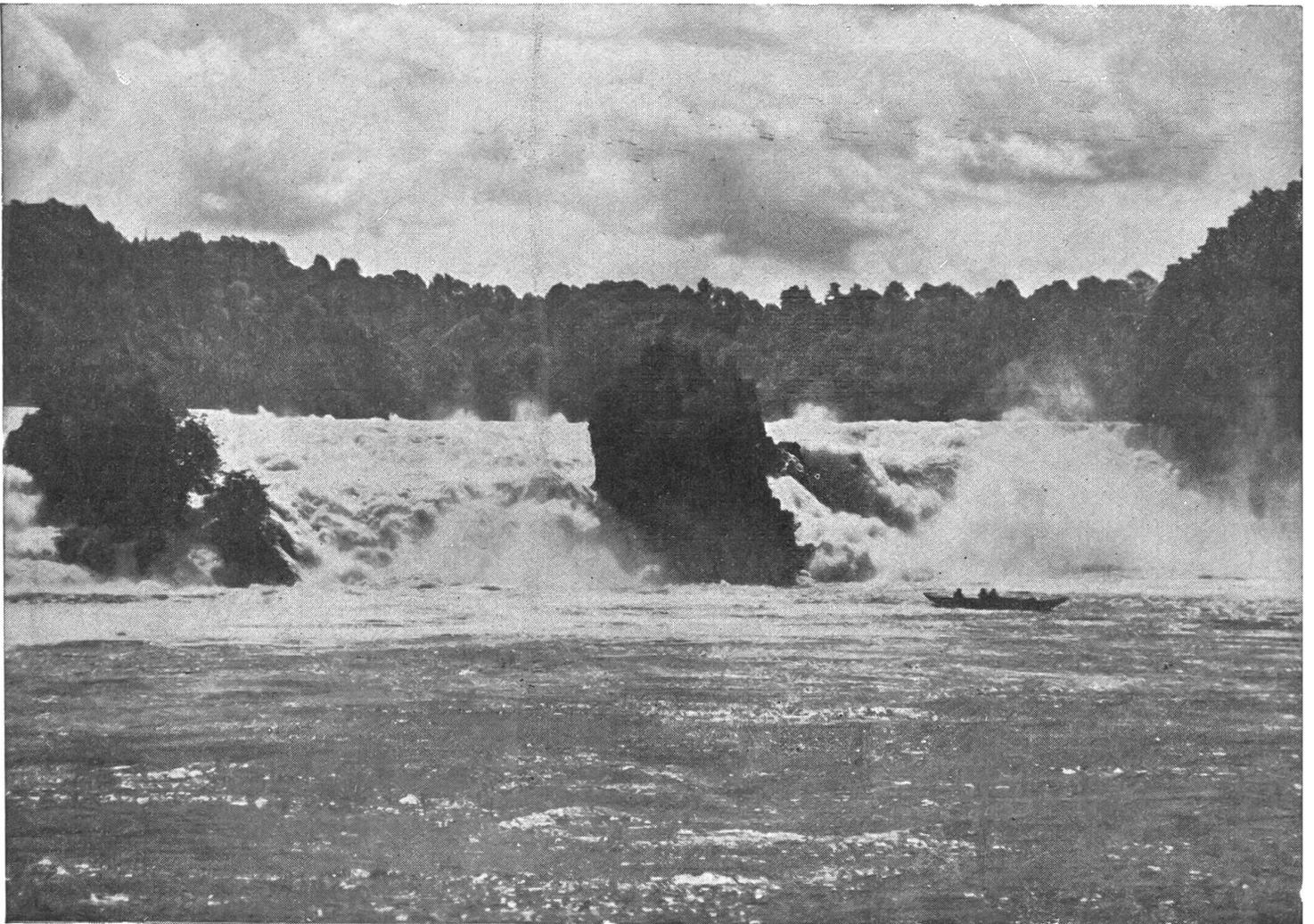
Das Haus „zum Ritter“ in Schaffhausen.

Stadt gelegt. Die Stadt ist das Herz von dem Gebiet der Eidgenossenschaft ennet dem Rhein. Neben Basel ist Schaffhausen die bedeutendste Grenzstadt für den Handel und Verkehr zwischen Deutschland u. der Schweiz, zwischen dem Norden und Süden. Das war seit urdenklichen Zeiten so. Schaffhausen ist wegen seiner Rheinbrücke bedeutend und reich geworden. Daß diese Stadt schon jahrhundertlang reich gewesen ist, sieht man an den prachtvollen Häusern, welche mit Erfern, Stukkaturen und Bildern verziert sind. Daß sie bedeutend gewesen ist bis zurück zur Jahrtausendwende, beweisen die Mauern und Türme. Das Wahrzeichen der Stadt ist der Munot. Ein Zwinger, Wachturm und Bollwerk mit Verbindungsmauern zur Stadt hinunter, ein trutziger Geselle, der über der Stadt und Landschaft steht, als hätte er heute noch unbezwingbare Mauern. Im Erker dieses Munot haben viele arme Gefangene gestöhnt. Auf den Zinnen hat manch ein treuer Wächter in sein Horn geblasen und aus den Lücken sind viele Kugeln aus Gewehr und Kanonen auf den Feind abgeschossen worden. Auch

heute noch spürt man auf der großen Terrasse und in den finstern Rasenmatten der stolzen Burg den Atem jener alten starken und rauhen Zeit.

Die Stadt hat aber auch aus früheren Zeiten prachtvolle Kunstdenkmäler. Das Kloster Allerheiligen, welches zur Zeit der Reformation, da die ganze Stadt zum Protestantismus überging, im Jahre 1529 aufgehoben wurde, ist heute in ein Museum umgewandelt. Jedoch sind die wichtigsten Gebäude erhalten geblieben und sorgfältig restauriert worden. Diese Abtei bildete im Mittelalter den Mittelpunkt des religiösen Lebens der Stadt und der ringsum liegenden weiten Landschaft und auch wohl den Mittelpunkt der kulturellen Entwicklung. Handschriften und Bücher, Plastiken und

Bilder aus jener Zeit geben dafür Zeugnis. — Das was uns in Schaffhausen aber den gewaltigsten und größten Eindruck macht, habe ich ganz für den Schluß aufgespart, es ist der Rheinfall. Diesem gigantischen Naturspiel kann kein Mensch seine Bewunderung entziehen. Vor diesen gewaltigen Wasserstürzen bleibt jedermann stumm und überwältigt stehen. Es ist mir unmöglich, den Rheinfall zu beschreiben. Ich kann nur sagen, daß ich ihn wohl schon zwanzigmal gesehen und bestaunt habe und daß ich jedesmal wieder erneut ob der Wucht und Gewalt und Schönheit überrascht und erschüttert worden bin. Die Wasser donnern und brüllen, der Gischt steigt wie eine wehende Fahne hoch in die Luft und darin spielt die Sonne in zarten, wechselnden Farben.



Der Rheinfall bei Schaffhausen.